

Mehr Kinder sollen schwimmen können

Lehrer und DLRG-Vertreter plädieren für Verbesserungen

Von unserer Redakteurin
Anja Krezer

UNTERGRUPPENBACH „Man muss was tun“, findet der Vertreter der Lehrer. „Die Situation im Land ist desolat.“ Auch ein DLRG-Mann bemängelt: „Die Schwimmfähigkeit nimmt ab.“ Zwar fordert der Bildungsplan für baden-württembergische Grundschulen, dass Viertklässler sicher schwimmen können. Doch Wunsch und Wirklichkeit klaffen offenbar auseinander, wie bei einem Fachgespräch deutlich wurde.

Gespräch Wenn CDU-Landtagsabgeordnete Friedlinde Gurr-Hirsch, nach eigener Einschätzung zwar keine begnadete, aber begeisterte Schwimmerin, in ihrem Heimatort Untergruppenbach im Freibad ihre Bahnen zieht, fällt ihr auf: „Es sind weniger Kinder im Becken.“ Dies und ein Gespräch mit Heinz Frommel, Vize-Chef des Landesverbandes der deutschen Sportlehrer, bewogen sie, über ihre Fraktion bei der Landesregierung nachzuhaken, wie es um den Schwimmunterricht bestellt ist, und Lehrer und DLRG-Vertreter zum Treffen zu bitten.

Zwar gibt es die Zielvorgabe im Bildungsplan, zwar sei es „eine staatliche Aufgabe, dass Kinder schwimmen können“, betont Heinz Frommel. „Aber wir haben viel zu wenig Lehrkräfte, die den Unterricht erteilen können.“ Lehrer müssten mindestens die Rettungsfähigkeit nachweisen können. Erstausbilden bei Wolfgang Waldthaler, Vorsit-

zender der Untergruppenbacher DLRG-Ortsgruppe: „Wie kann es sein, dass manche Lehrer nicht rettungsfähig sind?“ Diese Kompetenz habe in der Ortsgruppe beinahe jeder Jugendliche. Heike Haese, Lehrerin an der Untergruppenbacher Stettenfelsschule, erklärt das so: Viele Lehrer müssten fachfremd unterrichten, hätten also keinen Rettungsschwimmerschein.

Woran mangelt es noch? Der Schwimmunterricht ist wetterabhängig. Dort, wo es kein Hallenbad gibt, konzentriert er sich oft auf drei Sommermonate – zu wenig, da sind sich alle einig. Zudem: „Immer mehr

Lehrschwimmbecken an Schulen machen zu“, sagt DLRG-Chef Waldthaler. Dort, wo es Hallenbäder gibt, sei der Platz bisweilen knapp.

Kein Kind soll die Grundschule verlassen, ohne sicher schwimmen zu können, ist die Devise der Teilnehmer. Einig sind sie auch darin, dass „sicher schwimmen können“ mehr ist als das, was fürs beliebte Seepferdchen-Abzeichen gefordert wird (25 Meter schwimmen, Sprung vom Rand, schultertief tauchen).

Lehrer Heinz Frommel zitiert aus der „Stuttgarter Zeitung“, wonach in der Landeshauptstadt der Anteil der Nichtschwimmer in Grundschulen

bei 20 Prozent liegt – im Vergleich zu zehn Prozent im Jahr 2000. Der Brackenheimer Pädagoge: „Das kann man aufs Land runterbrechen.“

Mangel Belastbare Zahlen für das Einzugsgebiet des Staatlichen Schulamtes Heilbronn gibt es nicht, sagt dessen Leiter Wolfgang Seibold auf Nachfrage der *Heilbronner Stimme*. Er betont: „Die meisten Grundschulen machen Schwimmunterricht.“ Doch auch Seibold weiß: „Es ist nicht einfach, die Vorgaben umzusetzen.“ Oft mangle es an Badkapazitäten. Schwimmen zu unterrichten, sei eine personelle, zeitin-



Schwimmen lernen und trainieren sollen Kinder in der Schule. Viele tun es aber auch mit Hilfe eines Vereins – hier bei der DLRG in Untergruppenbach. Foto: Mario Berger

„Wie kann es sein, dass manche Lehrer nicht rettungsfähig sind?“

Wolfgang Waldthaler

tensive und organisatorische Herausforderung. Mitunter müssten Fahrten zum Bad organisiert werden. Der Direktor betont: „Die Schulen suchen nach kreativen Lösungen.“ Die Situation verbessere sich hoffentlich, wenn mehr und mehr Schulen auf Ganztagsbetrieb umstellen. Dann bleibe mehr Zeit. Darauf setzt auch Gurr-Hirsch: „Man könnte die DLRG mit ins Boot nehmen und interessante Angebote machen.“ Bleibt nur die Frage, wer's bezahlt. Mancherorts gibt es bereits Kooperationen. Frommel setzt zudem auf eine qualifizierte Ausbildung der Sportlehrkräfte.